

Inhalt

6	Vorwort
8	Ein Leben im Spannungsfeld zwischen bildender und angewandter Kunst
110	Werkverzeichnis
198	Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen
200	Theater-, Film- und Fernsehproduktionen
206	Literaturverzeichnis
210	Namensregister
215	Impressum

Vorwort

Im Jahr 1929 nahm Herbert Ploberger im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz an der Ausstellung „Neuromantik und neue Sachlichkeit in Oberösterreich“ teil. Hermann Ubell, der damalige Direktor des Museums, hatte den 27-jährigen Maler damit zur ersten musealen Präsentation der Kunstrichtung der Neuen Sachlichkeit in Österreich eingeladen. Im Vergleich zu den beiden anderen in der Ausstellung vertretenen Künstlern, Franz Sedlacek und Paul Ikrath, konnte Herbert Ploberger als einziger uneingeschränkt der neuen Kunstströmung zugeordnet werden, für Ubell war er „eigentlich der einzige Vertreter der sogenannten ‚neuen Sachlichkeit‘ [...], den wir in Oberösterreich haben“¹. Ploberger, 1902 in Wels geboren, lebte zu diesem Zeitpunkt schon seit zwei Jahren in Berlin und schuf seit 1925 neusachliche Gemälde und Grafiken. Entdeckt hatte Ubell den Künstler in der Weihnachtsausstellung der Traunviertler Künstlergilde 1928 in Wels. Aus dieser Ausstellung hatte er das Gemälde *Stilleben mit Ananas* für die Sammlung der Landesgalerie angekauft, 1929 folgten mehrere Zeichnungen.

90 Jahre später widmet die Landesgalerie Linz dem Künstler nun eine umfassende monografische Ausstellung, die erstmals das gesamte Œuvre des Ausnahmetalents Herbert Ploberger in den Blick nimmt; nicht nur seine eindrucksvollen neusachlichen Werke und die die Serie der Trümmerbilder werden vorgestellt, sondern auch sein umfangreiches Schaffen als Kostüm- und Bühnenbildner. Auch in diesem Berufsfeld, in dem er über vierzig Jahre lang sehr erfolgreich tätig war, schuf Ploberger Herausragendes. Die bisherigen Ausstellungen² zu seinem Werk ließen dies weitgehend außer Acht und konzentrierten sich auf sein Schaffen als bildender Künstler. Die aktuelle Ausstellung erweitert den Blick nun um sein angewandtes Werk und präsentiert erstmals umfassend seine Entwurfszeichnungen für Kostüme und Bühnenbilder sowie ein rekonstruiertes Bühnenbildmodell. Ein besonderes Highlight der Ausstellung sind fünf Kostümoriginale, die Herbert Ploberger für verschiedene deutsche Filmproduktionen gestaltete. Abgerundet wird das Bild durch zahlreiche Filmausschnitte, die von Ploberger entworfene Kostüme zeigen.

Ein eigener Ausstellungsbereich ist den außergewöhnlichen Kriegs- und Trümmerbildern gewidmet, die der Künstler unter dem Eindruck der Bombardements auf Berlin der Jahre 1943 und 1944 anfertigte. Ploberger kombinierte in den Trümmerbildern reale Eindrücke aus der zerstörten Stadt mit abstrakten Gestaltungselementen und einer symbolischen Bildsprache. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese Werkserie, bestehend aus über 60 Temperaarbeiten, als bildnerisches Antikriegsmanifest rezipiert.

Zu dieser Zeit war Ploberger am Landestheater Linz tätig, wo seine zeitgemäßen Bühnen- und Kostümgestaltungen, vor allem aber der internationale Flair seiner Arbeit große Anerkennung fanden. Auch seine Linzer Zeit wird mit wesentlichen Exponaten dargestellt.

Die Ausstellung möchte den Besucher/innen aber auch den Menschen Herbert Ploberger nahebringen, der als zurückhaltend, feinsinnig und bescheiden beschrieben wird. Schon in den 1920er Jahren litt er unter dem Dilemma, aufgrund seines Brotberufs als Bühnen- und Kostümbildner zu wenig Zeit für sein autonomes Kunstschaffen zu haben, das er nach seiner neusach-

1: Ubell an Ella Höllhuber, 3. 1. 1929, (OÖLA, Direktionsakten des OÖLM, AZ 10/1929/Bl. 1)

2: In den Jahren 1977 und 2002 fanden im Linzer Stadtmuseum NORDICO bzw. im Museum Lebensspuren in Wels Einzelausstellungen Plobergers statt.

lichen Phase bzw. nach der Serie der Kriegsbilder in den 1940er Jahren weitgehend aufgab. Interviews mit seiner Witwe und seinen Töchtern sowie zahlreiche Fotografien gewähren Einblick in das Leben des Künstlers.

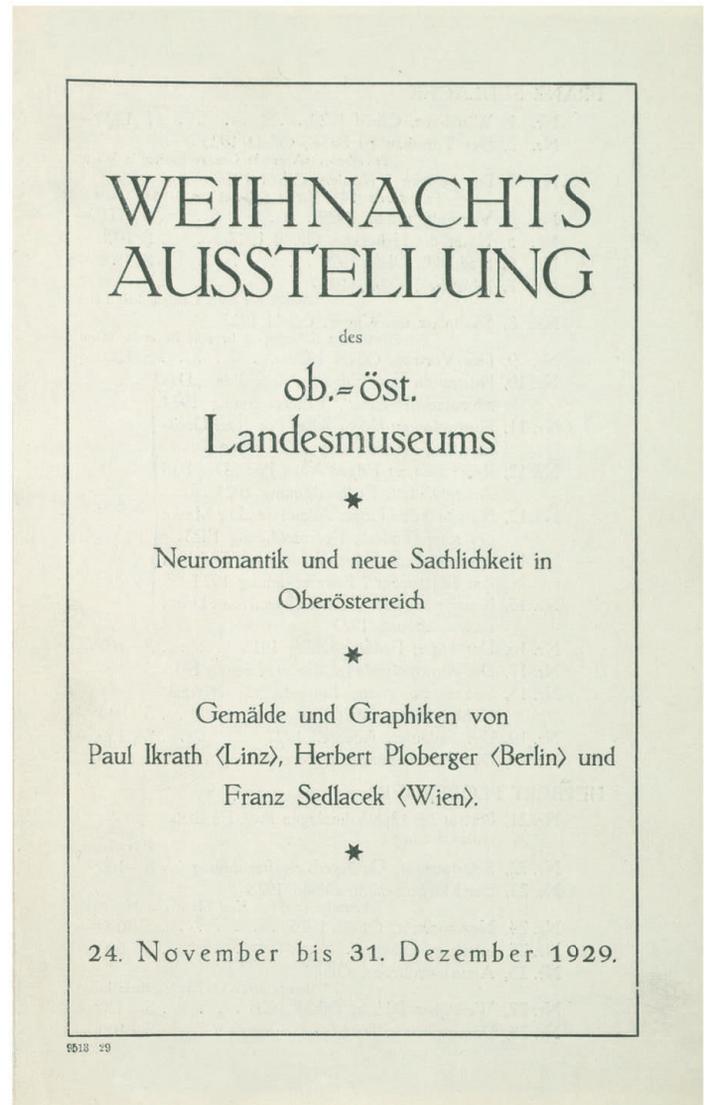
Bei den erwähnten Luftangriffen auf Berlin wurde Plobergers Atelier zur Gänze zerstört, dabei ging ein großer Teil seines neusachlichen Werks verloren. Viele Gemälde aus dieser Schaffensphase sind deshalb nur in schwarz-weißen Abbildungen oder dem Titel nach bekannt. Die Anzahl der erhaltenen und heute bekannten Gemälde aus den 1920er Jahren beschränkt sich auf zwölf. Es freut uns sehr, dass es für die Ausstellung gelungen ist, elf davon in Linz zu vereinen. Zusammen mit den neusachlichen Grafiken bilden sie einen Höhepunkt der Ausstellung. Besondere Glanzpunkte sind zwei erst jüngst wiederentdeckte Gemälde des Künstlers; eines davon, das *Tulpenstilleben*, vermutlich von 1925/26, wird als Leihgabe aus amerikanischem Privatbesitz in Linz erstmals öffentlich ausgestellt.

An dieser Stelle möchte ich den zahlreichen institutionellen und privaten Leihgeber/innen herzlich danken, ohne deren Unterstützung die Ausstellung nicht hätte realisiert werden können. Renommiertere Institutionen wie das Lenbachhaus in München, das Münchner Stadtmuseum, das Deutsche Filminstitut in Frankfurt am Main, das Belvedere in Wien, das Wien Museum, die Österreichische Nationalbank, das Wiener Theatermuseum und viele andere sind mit Leihgaben aus ihren Sammlungen vertreten. Da Herbert Ploberger auch in oberösterreichischen Museen mit wesentlichen Werken vertreten ist, danke ich den Museen der Stadt Linz (LENTOS und NORDICO) ebenso wie dem Welser Stadtmuseum für ihre Leihbereitschaft. Darüber hinaus bin ich auch den zahlreichen privaten Leihgebern und Galerien zu großem Dank verpflichtet.

Mein persönlicher Dank gilt schließlich der Kunsthistorikerin Ingrid Radauer-Helm, einer ausgewiesenen Expertin für das Werk von Herbert Ploberger, dafür, dass sie ihr umfassendes Wissen in die Ausstellung und die Werkmonografie einfließen ließ und damit dieses Projekt für die Landesgalerie Linz erst ermöglichte.

Das Werk Herbert Plobergers ist bekannt und gleichzeitig eine Entdeckung: Begeben Sie sich auf eine Reise durch das Œuvre eines einzigartigen Künstlers, der in der Ausstellung und in der vorliegenden Monografie erstmals in seinem gesamten Schaffen gewürdigt wird!

Gabriele Spindler, Leiterin der Landesgalerie Linz



Katalog der Weihnachtsausstellung „Neuromantik und neue Sachlichkeit in Oberösterreich“, 1929, Landesgalerie Linz des Oö. Landesmuseums, Bibliothek